

Zuteilung Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 44. Dienstag, den 30 Mai 1848.

Bekanntmachungen.

Birkmannsweiler.

(Suldentaliquidation)

In der Santsache gegen Jakob Friedrich Müller, Bürger und Tagelöhner in Birkmannsweiler hat man zur Schuldentaliquidation und den damit gesetzlich verbundenen weiteren Verhandlungen

Samstag den 10. Juni d.J.

Donnertags 8 Uhr

festgesetzt. Sämmtliche Gläubiger und Absonderungs-Berechtigte werden nun vorgeladen, bei dieser Verhandlung entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte auf dem Rathhause in Birkmannsweiler zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, vor oder an dem Liquidations-Tage ihre Forderungen durch schriftlichen Receß anzumelden und zugleich die Beweismittel sowohl für die Forderungen selbst als für deren etwaigen Vorzugsrechte beizulegen.

Die nichtliquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der nächsten Gerichtsitzung von der Masse ausgeschlossen, von den nichterscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 4. Mai 1848.

K. Oberamtsgericht.
Bellnagel.

Waiblingen. Auf den aus Veranlassung der letzten Stadtschultheißen Wahl vorgelegenen Wunsch der beiden bürgerlichen Collegen werden der Stadtschultheiß und der Rathschreiber je am Dienstag, Donnerstag und Samstag von Morgens 8 — 11 Uhr ordentliche Amtstage auf dem Rathhaus abhalten, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 27. Mai 1848.

Stadtschultheißenamt
und
Rathschreiberei.

Waiblingen. (Steinbeifuhrrafford.)

Am nächsten Freitag den 2. Juni Morgens 6 Uhr wird die Steinbeifuhr auf die sämtliche Vicinalstraßen und innerhalb Eters und das Kleinschlagen auf dem Rathhaus in Abstreich veraccordirt.

Den 30. Mai 1848.

Stadtpflege.

Waiblingen. Die Zehnt-Scheuer wird noch einmal verliehen, und dann gleich auf dem Platz genehmigt; die Liebhaber wollen sich am nächsten

Freitag Mittags 11 Uhr versammeln.

Den 29. Mai 1848.

Stadtrath.

Waiblingen. (Holz-Verkauf.)

Am nächsten Mittwoch den 31. d. h. werden im Stadtwald gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

- 1) von Morgens 7 Uhr an bei der Kreuzzeige
6 Klafter bucheres Holz,
54 " eichenes Holz,
14 " Stumppen
1150 eichene Wellen.
- 2) von Nachmittags 1 Uhr an
21 eichene Stämme von 12 bis 30" lang,
3 Klafter Küferholz 5' lang,
6 " " 4' lang.

Die Liebhaber wollen sich auf gedachte Zeit bei der Kreuzzeige einfinden. Stadtrath.

Winnenden. (Lotterie.) Ein rothzigenes abgenähtes Bett-Couvert hat die Loos-Nummer 50 gewonnen.

Stadtschultheißenamt.

N e k a r r e m s.

Oberamts Waiblingen.

(Früchte-Verkauf.)

Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Schultheißen Johannes Raichle werden Montag den 5. Juni d. J.

Mittags 12 Uhr,

20 Scheffel Dinkel,

8 Scheffel Haber,

2 Scheffel Gersten,

4 Scheffel Akerbohnen und

2 Scheffel Wirsching

gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Kaufsliebhaber werden zu dem Verkauf eingeladen.

Den 20. Mai 1848. Pfleger der Kinder

des 4. Raichle.

Gottlieb Wagner.

S c h w a i f h e i m.

(Kandelbau-Abstreichs-Record.)

Ueber die Erbauung eines Kandels im Orts-Etter wird am

Mittwoch den 31. Mai

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus eine Abstreichs-Verhandlung vorgenommen werden. Die Kosten betragen nach dem Ueberschlag fürs Pflastern und Zuriichten der Striße — 25 fl.

Man bittet dieß den Unternehmungslustigen gefällig bekannt machen lassen zu wollen.

Den 23. Mai 1848.

Gemeinderath.

Schultheiß Ulrich.

Waiblingen. Lezten Sonntag hat sich nun das freiwillige Lanzen-Corps vollständig gebildet und es werden nun nach dem vorhandenen Muster die Waffen alsbald angefertigt werden. Obwohl solche nebst der Kleidung große Opfer erfordern so zweifelt Einsender dieß doch nicht an der Bereitwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft, die Gasse dieser jungen Leute mit Beiträgen geneigtest zu unterstützen. Zu Empfangnahme von Beiträgen haben sich bereit erklärt Herr Marggraf, jun. Apotheker und werden die Gaben seiner Zeit in diesem Blatte bekannt gemacht werden.

Waiblingen. Das Heugras von 1 B.

in den Steckgarten hat zu verkaufen

Chr. G. Widmayer, Tuchmacher.

Waiblingen. Den Herren **Bürgerwehrmännern** ist nun ein $\frac{3}{4}$ breites dunkelgraues Tuch zur Einsicht bereit.

Chr. G. Widmayer,

Waiblingen. Mein dunkelgraues

Bürgerwehrtuch

nach dem Stuttgarter Muster, empfehle ich den Herren Bürgerwehrmännern und liegt solches zur Einsicht bereit.

Chr. Pfleiderer, Tuchmacher.

Waiblingen.

Seife und Lichter-Preise.

Seife das Pfund — 17 fr.

Lichter gegossene — 23 fr.

Lichter gegogene — 22 fr.

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 27. Mai 1848.

Dinkel. 5 fl. 54 fr. 5 fl. fr. 5 fl. fr.

Haber. 5 fl. 18 fr. 5 fl. 7 fr. 5 fl.

Akerbohnen pr. Sr. 1 fl.

8 Pfund weißes Kernen-Brod . . . 24 fr.

8 — schwarzes Brod . . . 22 fr.

Der Kreuzer-Weid muß wägen . . . 7 Loth

1 Pfund Rindfleisch . . . 9 fr.

1 „ Kalbfleisch . . . 8 fr.

1 „ Schweinefleisch . . . 11 fr.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 25. Mai 1848.

Fruchtgattungen	Preise		
	höchst.	mittl.	niedrft.
Kernen, 1 Scheffl	fl. 14 —	fl. 13 12	fl. 12 16
Dinkel, " "	6 26	5 48	5 12
Haber, " "	4 50	4 36	4 30
Haber, " "	— —	— —	— —
Roggen " "	9 4	8 48	8 24
Gersten " "	8 32	8 —	7 28
Neue Wintergerste.	— —	— —	— —
Weizen, 1 Simit	1 48	1 40	1 36
Einforn " "	— —	— —	— —
Gemischtes, " "	1 16	1 10	1 4
Erbsen " "	— —	— —	— —
Linzen " "	— —	— —	— —
Wicken, " "	— 48	— 40	— 36
Welschforn, " "	1 12	1 6	1 —
Akerbohnen, " "	1 8	1 4	— 56
1 Pfund Rindfleisch	— —	— —	9 fr.
1 „ Kalbfleisch	— —	— —	8 fr.
1 „ Schweinefleisch	— —	— —	11 fr.
8 Pfund weißes Kernen-Brod	— —	— —	24 fr.
Der Kreuzer-Weid wiegt	— —	— —	7 Loth.

Fortsetzung
der Erklärung von Dr. Fr. Hecker in No 42.

Wir verließen nun unsere Position vor Rändern, sammelten unser Corps auf der Straße und marschirten vorwärts bergauf, ungefähr dreiviertel oder eine Stunde Zeit. In einiger Entfernung marschirten uns die Linientruppen, die Hessen voran, nach. So gelangten wir, nachdem also zwischen der Unterredung auf der Brücke dreiviertel bis eine Stunde verfloßen war, auf die höchste Spitze des Berges, von wo dann die Straße sich bei Schlechtenhaus stets bergab gegen Steinen zieht, hier mußten wir Position fassen, denn zogen wir bergab und ließen den Feind die Höhe fassen, so konnte er uns von oben herab mit Geschütz, Musketen, CavallerieChargen leicht werfen. Als die uns nachrückende Linie sah, daß wir Halt machten, hielt sie ebenfalls an, und wir stellten uns nun folgendermaßen auf: Ein Fähnlein rechts an der Straße (von Rändern aus gedacht), ein Fähnlein links, ein Fähnlein quer über die Straße, rechts von ihm am Waldrand sämtliche Sennen und hinter dem ersten Fähnlein rechts von der Straße im Gebüsch die Reserve; zu beiden Seiten der Berghänge die Scharfschützen. Die Gegner standen so, daß das heßische Fußvolk voranstand, wie man denn wohlweislich stets vermieden hatte, uns badische Truppen gegenüber zu stellen. Die Republikaner empfingen nun diese mit einem Zuruf, schwenkten die Mützen oder Hüte und riefen: „Kein Bürgerblut vergießen, Ihr seyd unsere Brüder, es lebe die Freiheit, tretet in unsere Reihen, und gleichzeitig traten aus unsern Reihen Männer vor, streckten die Hände aus und schon traten aus den vordern Reihen der Hessen 8-10 Soldaten vor, offenbar in der Absicht friedlicher Begegnung. Als dies bemerkt wurde, ritt Gagern vor, einer oder mehrere Oberoffiziere begaben sich ebenfalls vor. Die Soldaten traten in die Reihen zurück, nachdem er ihnen etwas zugerufen hatte; Feuer wurde kommandirt, ein Pelotonfeuer erfolgte, und nun erst schoß man republikanischer Seits, hätten wir zuerst schießen lassen, so wäre der Erfolg nicht zweifelhaft gewesen, denn es ist etwas ganz anderes bei kriegszugewohnten Truppen die erste Salve geben oder die erste Salve ruhig aushalten. Erst nachdem nun gagern'scher Seits geseuert worden, feuerten unsere Leute, es fiel Gagern und fast gleichzeitig mit ihm fielen noch andere verwundet oder todt, das konnte ich nicht unterscheiden. Es ist also eine wahre Schändlichkeit, behaupten zu wollen, Gagern sey beim Parlamentiren

erschossen worden, und kein Ehrenmann, mag er auch mein politischer Feind seyn, wird sie glauben, daß Republikaner, daß ich fähig sey, einen Meuchelmord auch nur durch Zusehen zu gestatten, geschweige ihn zu verhehlen oder zu vertheidigen, dafür bürgt mein ganzes Leben. Gewissenlos muß ich es aber nennen, wenn der Fünfzigerausschuß in Frankfurt a. M., wenn dessen Vorstand, von Seiron, welchem ich noch ein besonderes Kapitel widmen werde, so leichtfertig diese schändliche Anschuldigung als wahre Thatsache annimmt und darauf hinvorklamirt. Von Herrn Seiron, der selbst noch in Offenburg im Gasthause auf die Republik Loaste brachte, und mich lange genug kennt, um zu wissen, daß Meuchelmord weder eines ehrlichen Mannes, noch eines Republikaners, noch mein Handwerk ist, von ihm hätte man wenigstens erwarten dürfen, daß er mir nicht eine Erklärung mit seinem Namen in die Welt schickte, die eben so grundlos als schmähslich ist. Ich hätte erwarten dürfen, daß man ebensowenig an eine Tödtung beim Parlamentiren glaube, als ich daran, daß die Familie von Gagern 40 Banditen gegen Struve und mich gedungen habe. Das Maas des Frechverläumderischen ist aber voll mit der angeblich protocollarischen Erklärung eines gewissen Soldaten Trautmilch in der karlsruher Zeitung, wornach ich sogar gegen Gagern ein Pistol abgeschossen hätte. In dem ganzen Feldzug kam ich nie, das brachte schon meine Stellung mit sich, in die Lage, den Säbel und die Pistolen auch nur zu zücken oder anzulegen, geschweige denn davon Gebrauch zu machen. Um aber das völlig Nichtwürdige dieses angeblichen Deponenten in das Licht zu setzen, bemerke ich, daß die Badner hinter den Hessen standen, vor mir das Fähnlein rechts vom Wege, ich selbst vor diesem Fähnlein noch rückwärts gegen den Wald, dem Seitenfeuer der Hessen ausgesetzt, so daß ein badischer Soldat gar nicht sehen konnte, was vorne bei den Hessen vorging. Ich bin es fest überzeugt, dieser Gefelle ist nicht im Stande, den Platz zu beschreiben, auf welchem ich stand, und doch ist es ein sehr leicht zu beschreibender. Ich erkläre auf mein Wort, daß die Anschuldigung eine infame Verläumdung ist, als hätte ich ein Pistol auf Gagern gedrückt. Ich zweifle nicht, daß es gemeine Seelen genug geben wird, welche in Wort und Schrift die republikanische Sache mit Sudel und Geifer zu bewerfen unternehmen; am Meisten solche, die noch vor wenigen Wochen selbst die wüthendsten Fürstentödter waren; von Hof- und Staatsräthen und andern Geschöpfen nicht zu reden. Ich werde diesem monarchischen Ephen

und seinem *vac victis* nicht antworten, es genügt an dieser Erklärung.

Aber eines mögen sich die Herren *noireux*: Aus dem für die Herrschaft eines Menschen vergossenen Blute vieler Menschen wird die Republik so sicher erstehen, als aus dem Keim der Baum.

D. Friedrich Hecker.

L a m a r t i n e.

Der jetzige Premierminister der provisorischen Regierung von Frankreich wurde im Jahre 1792 zu Macon geboren, sein Vater war ein adelicher Offizier von streng royalistischem Grundfägen. Er bemühte sich um keine Anstellung, machte 1813 eine Reise nach Neapel und trat erst später bei der Garde du Corps des Königs ein, nahm aber während der 100 Tage seinen Abschied. 1821 ging er als Gesandtschafts-Secretär nach Florenz und Neapel, wo er in einem Duell schwer verwundet wurde. Nach den Julitagen 1830 verließ er die diplomatische Laufbahn, und ging mit seiner Frau, einer Engländerin, nach Palästina. 1833 wurde er für die Kammer erwählt, wo er stets für den Conservatismus sprach. Er war gegen die Befestigung von Paris, stimmte aber für das Linie-Rheinufer, als die natürliche Grenze von Frankreich. 1842 Präsident des Eisenbahn-Comité's in der Deputirtenkammer, wollte er Eisenbahnen, besonders um den Proletariern Brod zu schaffen und so den Frieden zu sichern. Er stimmte und sprach nach dem Tode des Herzogs von Orleans für eine Regentschaft der Herzogin Wittve. — So lange L a m a r t i n e, der jetzt nicht bloß der größte, sondern auch der gute Geist Frankreichs ist, an der Spitze der Gewalt sich erhält und in seiner Thätigkeit nicht ermattet, wird auch der Friede über Frankreich und Europa weilen. Seine glänzende Beredsamkeit wirkt Wunder; schon hat er den Blutdürstigen die rothe Jayne aus den Händen gewunden und ihm oder keinem gelingt es auch den Krieg in Ketten zu legen. Dann wird der Mann, der bisher ein träumerischer frommer Dichter war, ein Held seyn, größer als Napoleon, größer als alle Helden, welche die Welt jemals angestaunt hat. Eine S. Werdung dieses Mannes ist also jetzt ganz an der Zeit. Er ist von schlankem zierlichem Wuchse mit stolzem bisweilen ironischem Blute, überzeugt von seiner Kraft. Sein dünnes ergrauendes Haar, seine bleiche Gesichtsfarbe und seine etwas verstärkten Züge zeigen deutlich genug, wie der Geist und der Ehrgeiz in ihm thätig

gewesen. Er fällt sogleich durch die Eleganz seiner Haltung, durch sein nobles Wesen, seine feine Kleidung und die Weiße seiner Zähne auf, die er gern zeigt. Sein Gespräch ist heiter, bald leicht, bald tief, immer hinreißend. Er versteht unaufhörlich zu gefallen und oft in Staunen zu versetzen. Er will aber auch gefallen, fortreißen, überzeugen. Sein Fehler ist leider — Mangel an Ausdauer. Als Dichter giebt er sich stets dem Gefühle des Augenblickes hin und er hat als Staatsmann kein System, keinen Zweck als den edeln — alle Menschen glücklich zu machen. Er liebt Glanz und Pracht, Pferde und Hunde, Gesellschaft und Vergnügungen. Er ist, wie jeder Dichter, gutherzig, dabei einfach, aber würdevoll in seinem Benehmen, verlegt aber oft durch seinen Stolz, während er zu andern Zeiten durch seine Gemüthlichkeit entzückt. Durch seine Prachtliebe, durch seine verschwenderische Mildthätigkeit hat er sich oft in Geldverlegenheiten gebracht und von seinem beträchtlichen Vermögen beßigt, er war scheinlich nicht viel mehr.

Tages Neuigkeiten

In Folge der in vergangenen Wochen an mehreren Orten stattgehabten Erceffe, hat sich das Ministerium veranlaßt gefunden, anzuordnen, daß künftighin die Gemeinde des Orts, an welchem derartige Ruhestörungen vorkommen, daß zur Dämpfung derselben das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig wird, die Kosten der Execution zu tragen und zwar einem jeden Soldaten 24 fr. auf den Tag zu zahlen habe.

Weinheim, 24 Mai. So eben wurde Pfarrer Schlatter von Mühlbach bei Eppingen von dem Wahlbezirke Weinheim und Ladenburg einstimmig an Hecker's Stelle zum Abgeordneten in unsere zweite Kammer gewählt.

Unter den Gefangenen vom badischen Aufstande her befinden sich 69 Franzosen; die Schweiz und alle deutschen Länder haben ihr Contingent dazu gegeben; selbst Konstantinopel hat einen Mann ins Feld gestellt, der jetzt in Bruchsal sitzt. Unter einem Transport von 120 Gefangenen waren nur fünf Badener. Dieß stimmt zu dem Briefe von Frau Herwegh in der A. Z., worin es heißt, ihr Georg würde, wenn es seyn müßte, die Türken zu Hülfe rufen.

Korb. Seit dem 26. d. M. sieht man in der Weisleshalden blühende Trauben.